

Gröning und die Größe X

Ein Gespräch mit dem bekannten Psychotherapeuten Dr. G. R. Heyer / Von Viktoria Rehn

Das Phänomen Gröning bewegt im Augenblick alle Gemüter. Die Skeptiker sind geneigt, den Kopf zu schütteln, die Wissenschaftler zu untersuchen — oder auch abzulehnen, die Polizei abzusperren, die Geschäftsleute ihr Schäfchen ins Trockne zu bringen und die Kranken leicht bereit, zu hoffen, daß jenes Wunder Gröningscher Heilkraft an ihnen geschehe und wirke.

Wir haben deshalb einen bedeutenden Wissenschaftler über die medizinischen Voraussetzungen einer solchen, wie ein Wunder anmutenden Heilkraft, befragt, der schon vor dem Krieg als einer der bekanntesten Forscher der Zusammenhänge zwischen organischer Krankheit und seelischer Störung galt. Dr. Heyer betont im Anfang des Gesprächs, daß er die Fälle Grönings nicht kennt und nicht untersucht hat; daß ihm der Mann als solcher unbekannt sei und daß ihr lediglich das ausgezeichnete Gutachten seines Kollegen Weizsäcker bewegt hat, sich dem „Münchener Merkur“ gegenüber grundsätzlich über die Möglichkeiten zu äußern.

Dr. Heyer kennzeichnete schon immer eine große, fast ins Geniale gehende geistige Weltzigigkeit, die stets bereit ist, Neues aufzunehmen und zu prüfen, um der Erkenntnis der Dinge näherzukommen. So ist er auch im Falle Gröning dem Unbekannten gegenüber — trotz aller wissenschaftlichen Zurückhaltung — aufgeschlossen und antwortet auf die Frage, wie man sich die überraschenden und sensationellen Heilwirkungen Grönings exakt erklären könne, daß man hier zunächst mit der Suggestion rechnen müsse, die ja in der Psychotherapie als Behandlungsmethode wohlbekannt sei. Heyer meint jedoch, daß man sich von der manchmal allzu hoch gebauten wissenschaftlichen Warte aus nicht etwa den Irrtum erlauben dürfe, diese Heilwirkungen ohne genaue Kenntnis von vornherein zu bestreiten, um damit in den alten und gefährlichen Fehler zu verfallen, der mit Hochmut behauptet: „So etwas gibt es nicht...!“ oder aber „Das haben wir schon immer gewußt...!“

Dabei aber sei nun gleich eingeschaltet, daß die Gröningsche Heilweise und Methode, trotz einer gewissen Verwandtschaft, nichts mit der eigentlichen Psychotherapie zu tun hat. Die Therapeuten verwahren sich gegen jede allzu sehr vereinfachende Gleichstellung ihrer Arbeitsweise mit der Grönings, ohne sie jedoch anzugreifen. Im Gegenteil: sie sind höchst interessiert daran, ihnen noch unbekanntes, aber durchaus mögliche Wege der Diagnostik und Behandlung kennenzulernen. Die Seelenheilkunde geht einen langen, geduldigen Weg über Kenntnis und Erkenntnis vorliegender seelischer Störungen des Patienten, ehe sie die Komplexe löst und die Krankheit beendet; sie braucht vor allem Zeit und kennt weder das Tempo der Augenblicksheilung, noch die Fernwirkung, mit der Gröning zu arbeiten angeblich imstande ist. Ob allerdings ihre Erfolge nicht dafür dauerhafter und endgültiger sind, läßt sich im Augenblick weder sagen noch abschätzen.

Verstehbar werden die plötzlichen Heilerfolge Grönings dem Theoretiker der Psychotherapie nur teilweise, dem Praktiker einer suggestiven Beeinflussung des Patienten sind sie nicht fremd. Dr. Heyer erklärt, daß ein Teil der hier berichteten Wundererfolge und der Diagnosen sich im Rahmen der üblichen Suggestionstherapie verstehen lasse, besonders wenn man in die Arbeitsweise des Herforders die Auswirkungen einer hier vorliegenden Massenpsy-

chose mit einbezieht. Gerade dieser letzte Faktor ist wesentlich und muß gesondert betrachtet werden, denn nur daraus erklärt sich das Tempo der Heilung, welches in einer individuellen Behandlung niemals zu erreichen wäre, jenes biblisch anmutende: „Nimm dein Bett und wandle!“

Aber auch damit ist die letzte Erklärung der Wunderheilung noch nicht gegeben. Als ruhig und stetig forschender Wissenschaftler gibt Dr. Heyer ohne weiteres zu, daß ein Teil der berichteten Phänomene Gröningscher Heilung sich damit allein nicht erfassen läßt. Es sind hier anscheinend Erfolge erzielt worden, die auch der erfahrenste Suggestor, selbst beim geeignetsten Medium, nicht erreicht hat.

Hier drängt sich der Vergleich mit der echten Stigmatisierung auf. Die Stigmata der Therese von Konnersreuth sind bekannt. Auch hier haben sich einige Leute mit der sehr bequemeren Behauptung heifen wollen, einfach als „Schwindel“ abzutun, was sie nicht zu erklären vermochten. Inzwischen hat die Wissenschaft nachgewiesen, daß echte Stigmata durch Suggestion allein nicht erzielt werden können. Ein echtes Stigma ist nur auf dem Weg einer religiösen Vorstellung zu erzeugen. Es kommt also noch ein unbekannter Pluspunkt dazu, den Heyer die Größe X nennt.

Auch im Fall Gröning muß diese Größe X eine Rolle spielen. Damit sei nicht gesagt, daß es allein echte Religiosität sein muß, die Gröning zu seinen Heilerfolgen bringt, obwohl auch seine religiöse Einstellung und seine Demut vor Gott hiermit nicht bezweifelt werden soll. Klar jedoch ist, daß eben hier diese Größe X die eigentliche tragende Rolle spielt. Es handelt sich ganz offensichtlich um das Vorliegen von innermenschlichen oder außermenschlichen Kräften, die es zu studieren, zu erfahren und zu erforschen gilt. Dies erscheint als das Wesentliche, das Interessante und das Bedeutsame an dem Phänomen Gröning.

Das Studium dieser Größe X ist eine interessante Aufgabe, und die Angst mancher Wissenschaftler, hier einem Novum, einem noch nicht Dagewesenen, gegenüberzustehen, darf niemand davon abhalten, es erforschen zu wollen. Man kann nicht in der Angst vor der eigenen Unwissenheit neue Phänomene in das Schema alter, gut gebrauchter und abgebrauchter Millimeterpapiere der wissenschaftlichen Erkenntnis pressen wollen.

Man sagt, daß Gröning nur psychogen gelagerte Fälle zu heilen vermöchte, das heißt Krankheiten, die eine seelische Störung zur Ursache haben.

Heyer meint, die Wirkung Grönings gehe über die Suggestionswirkung der Psychotherapie weit hinaus und nur noch eine entfernte Verwandtschaft in den Grundlagen besitzt. Die durch diesen Mann wirkenden Kräfte gehören in das Gebiet der Parapsychologie und sollten von den beiden hervorragendsten Autoritäten der Alten und Neuen Welt, Prof. Hans Bender, Freiburg, und Prof. Rhine in Amerika weiter erforscht werden. Denn die Welt braucht zu ihrem Glück Gesundheit und Heilung, und alle positiven Kräfte müssen positiv genutzt werden.